# Zum Gedenken an Felix Seewer : Lehrer in Passelb (1883-1924)

Autor(en): **Peissard, Canisius**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften**

Band (Jahr): **23-24 (1952-1953)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-956542

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Zum Gedenken an Felix Seewer,

## Lehrer in Plasselb (1883-1924)

von Canisius Peissard

Ein gar lieber Gesell!
Herr, s'ist ewig schade!
Keiner blies das Horn so hell
Wie mein Kamerade.

Auf dem stillen Friedhof von Plasselb finden wir noch heute die von der dankbaren Bevölkerung in rührender Pietät unversehrt gelassene Grabstätte dieses wackern Mannes, der es wohl verdient, dass wir, ganz besonders auch die jüngere Generation, seiner nicht vergessen. Die Pflicht der Dankbarkeit, sowie eine zehnjährige, ungetrübte Freundschaft drängen mich im Namen des Lehrkörpers und des ganzen Senslervolkes das Andenken an diesen unvergesslichen Freund und Kollegen wieder wachzurufen, dessen ganzes Sein durchglüht war von warmer, echter Heimatliebe: eine nie verwelkende Immortelle legen wir auf das teure Grab dieses edlen Volksmannes. Sein allzu früher Hinscheid mit 41 Jahren, auf dem Zenith seines Lebens und Schaffens, hatte etwas Tragisches an sich, wie der Tod des tapfern Soldaten auf dem Felde der Ehre. Ein gütiges Geschick hatte das Füllhorn der reichsten Gaben über ihn ausgeschüttet, doch nicht rotes, rollendes Gold, sondern einen Fond herrlichen Wissens, ein sonniges Gemüt, gepaart mit rechtem Ernst, einen goldenen Humor und die beneidenswerte Gabe der dichterischen Gestaltung. Doch

eine zarte Bescheidenheit zeichnete ihn aus, die allen Ehrungen ängstlich auswich, ein stilles Wandern und Sehnen nach den Höhen.

Nur vorübergehend wirkte er zuerst in Seedorf (Ct. Uri), dann 2 Jahre in Düdingen an der Mittelschule, um 1906 seine eigentliche Lebensstellung in seiner lieben Heimatgemeinde Plasselb anzutreten. Still und zielbewusst arbeitete er hier 18 Jahre und galt allgemein als ein praktischer, tüchtiger Lehrer und Erzieher. Es war ein ideales Wirken im Sinne des göttlichen Kinderfreundes. Die Schule galt ihm als ein Jungbrunnen, aus dem er immer wieder neue Kräfte schöpfte. Diese Schulstunden hatten etwas Kräftigendes und Stärkendes an sich und muteten an wie würziger Nadelhauch und Harzgeruch unserer Bergwälder. Sein nie versagender Humor kam ihm dabei trefflich zu statten. Der schöne Erfolg dieses Unterrichtes lag sodann in dem ganzen pädagogischen Vorgehen des Lehrers, in seiner musterhaften Vorbereitung und in der Präzision der Stoffeinteilung. In der freien Zeit forschte, suchte und studierte er meist in irgend einem neuen Methodikwerke. Durch stetes Studium der einschlägigen Literatur erreichte er in seiner schweren 6 klassigen Schule, die zudem durch den Alpgang vielfach gehemmt wurde, trotzdem erspriessliche Resultate. Als junger Lehrer hatte ich öfters das Glück, seine Schule zu besuchen und wertvollen Gedankenaustausch zu pflegen und auf Spaziergängen in Wald und Feld (o selige Zeit, o schöne Zeit, wie bist du fern, wie bist du weit!) musste ich jeweils staunen, wie beschlagen er sich auf allen Gebieten des Wissens auswies. Das Visitenregister meines lieben Nachbarkollegen ist reichlich angefüllt mit dem wohl verdienten Lob seiner Vorgesetzten.

Ebenso stellte Felix seinen ganzen Mann als feinfühliger Organist und Dirigent des Kirchenchores. Unter seiner tüchtigen Leitung hat die kleine Sängerschar von Plasselb Vorzügliches geleistet. Die Musik war ihm ein Herzensbedürfnis, und in schweren Stunden suchte er Zuflucht im Reiche der süssen Töne. Wie jubelte sein Herz, als nach Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten eine neue prachtvolle Orgel Gottes Lob verkündete, und neue Kirchenfenster das Gotteshaus verschönerten!

Als Gemeindeschreiber war er die treibende Kraft zu manchem

fortschrittlichem Werk, worunter besonders die vorbildliche Wasserversorgung erwähnt sei. Mit klassischer Ruhe verstand er es, die engen, oft kleinlichen Gegebenheiten einer Dorfgemeinschaft zu überwinden und sich durch die grauen Nebel allzu konservativen Gepflogenheiten durchzukämpfen.

Seinen Kollegen war er ein goldlauterer Freund, mit Treue im Auge und Liebe im Herzen. An den Konferenzen, die er stets fleissig besuchte, war er anregend und seine Voten galten viel. Es waren jeweils köstliche Augenblicke, wenn Felix seine humoristischen, philosophisch-satyrischen Betrachtungen zum Besten gab. Er besass überhaupt die Gabe, mit geistreichem Witz die Unterhaltung zu würzen, sowie ein ausgesprochenes Talent zum Schrifttum und zum künstlerischen Erfassen der Umwelt. So war er ein gediegener Mitarbeiter der *Freiburger Nachrichten* und des Volkskalenders. Seine Erzählungen und Schilderungen, im Plauderton geschrieben, konnten als wahre Perlen poetischen Erlebnisses bezeichnet werden. Wie herrlich läuteten diese Gemütsglocken in unsern grauen Alltag, wie wohltuend war es seiner Harfe zu lauschen ! So konnte nur eine feinbesaitete Dichterseele schreiben, die durchglüht ist von den Reizen und Schönheiten unseres Ländchens. Und dieser geistreiche Erzähler nannte sich schlicht « Hans im Obergaden ».

Einer treuen, aufopfernden Gattin und drei lieben Kindern galten seine Vatersorgen. Doch über diesem harmonischen Familienglück, über diesem emsigen Schaffen und Wirken lag schon früh der schwere Schatten einer heimtückischen Krankheit. Heldenmütig rang er Jahre lang gegen ein schleichendes Nierenleiden, das an seinem Lebensnerv nagte. Als tiefreligiöser Mann nahm er alle diese Prüfungen geduldig an und ging in frommer Ergebung dem Tode entgegen, der für ihn eine Erlösung, aber auch eine unsäglich schwere Trennung von seiner teuren Familie bedeutete. Mit voller Ernte konnte er heimkehren, zu seinem himmlischen Vater, dem schlieslich all sein Tun und Lassen geweiht war.

In dem Verewigten wollen wir vor allem den treuen Vater, Lehrer, Freund und Bürger ehren, nicht in der Absicht, sein Lob im vergänglichen Worte zu singen. Nein, diese Zeilen sollen uns aneifern zu gleicher Berufstreue, zu gleicher Hingabe an die nicht

immer leichten Aufgaben unseres Berufes und zu gleichem unerschütterlichen Glauben an Gottes gütige Vorsehung.

Sein kurzes, aber vorbildliches Leben lässt sich treffend in die tiefsinnigen Worte zusammenfassen, die auf seinem Grabsteine zu lesen sind:

Er war Gott wohlgefällig
Und den Menschen angenehm.